

Monika Radziszewska

### **Bedrohen Anglizismen die deutsche Sprache?**

Jede Sprache ist ein lebendiger Organismus, der sich entwickelt und verändert. Jede Sprache entlehnt einzelne Wörter aus anderen Sprachen und das Deutsche ist hier keine Ausnahme. Entwicklungen, Veränderungen und Entlehnungen sind wichtig, damit die Sprache zu jedem Zeitpunkt auf neue Herausforderungen reagieren kann.

Die deutsche Sprache war im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung dem Einfluss verschiedener Kulturen, Modeströmungen und somit Sprachen ausgesetzt. Infolgedessen drang in die deutsche Sprache eine Vielzahl fremdsprachlicher Elemente, die unterschiedliche Wirkung auf das Deutsche ausgeübt haben.

Mit Beginn der Neuzeit hat das Deutsche eine Menge von Fremdwörtern aufgenommen, vor allem aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und Englischen. Die beiden klassischen Sprachen traten erneut ins Deutsche mit dem Aufblühen der humanistischen Studien, d.h. im 15. und 16. Jahrhundert, was nicht nur zahlreiche Wörter aus diesen Sprachen mit sich brachte, sondern auch viele neue Wörter mit Hilfe von grammatischem und lexikalischem Stoff dieser Sprachen gebildet wurden. Die deutsche Sprache verdankt dem Griechischen und Lateinischen die meisten wissenschaftlichen Wörter und Ausdrücke.

Im 16. Jahrhundert begann das Französische aufs Neue (früher im Mittelalter) zu wirken und dieser Einfluss hatte fortgedauert, bis er im 19. Jahrhundert etwas durch den englischen Einfluss ersetzt wurde.

Obwohl das Französische langsam an ihrer Bedeutung zu verlieren begann, hatte es als Diplomatie-, Literatur- und Konversationssprache bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts starke Einflüsse auf das Deutsche ausgeübt, deren wörtliche Beispiele in der deutschen Gegenwartssprache leicht zu finden sind. Niemand macht sich Gedanken über die Herkunft solcher Wörter wie: Abenteuer, Ade, fehlen, Fee, fein, Flöte, Form, Komtur, galoppieren, Juwel, Kissen, Lanze, liefern, Partei, Palast, Prinz, Quartier, Schanze, Tanz, tanzen, turnieren<sup>1</sup> u.v.a. Und das sind Beispiele der entlehnten, bis heute erhaltenen französischen Wörter. Erst mit dem I. Weltkrieg verlor die französische Sprache an Bedeutung.

Obwohl die ersten Spuren englischen Einflusses in der deutschen Sprache ins Mittelalter reichen, waren Anglizismen systematisch ins Deutsche erst seit dem 18. Jahrhundert übernommen worden. Einer der wichtigsten Gründe für diese Erscheinung waren die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und den deutschen Hansesädten. Infolge der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert war eine große Zahl technischer Bezeichnungen aus dem Englischen ins Deutsche eingedrungen. Der deutsche Wortschatz dieser Zeiperiode hat sich um viele englische Wörter aus dem Mode-, Musik-, Gastronomie-, Sport- und Wirtschaftsbereich bereichert, wie z.B.: Shorts, Slip, Tweed, Sweater, Pullover, Jeans, Slowfox, Foxrott, Swing, Beefsteak, Toast, Cakes, Gin, Whisky, Cocktail, Training, Corner, Team, Foul u.v.a.

Der 20. Jahrhundert lässt sich als das Zeitalter besonders starken angloamerikanischen Einflusses auf die deutsche Sprache bezeichnen. Stanforth<sup>2</sup> unterscheidet drei Entlehnungsperioden:

- 1) bis 1914, in der der Einfluss der britischen Variante des Englischen entscheidend war,

- 2) die Zwischenkriegszeit, in der das amerikanische Englisch allmählich mit dem britischen Englisch gleichbedeutend wurde und es dann schließlich fast verdrängte,
- 3) die Nachkriegszeit, in der das amerikanische Englisch vorherrscht.

Nachdem der Einfluss des britischen Englisch seinen Höhepunkt unmittelbar nach dem Krieg erreicht hatte, wurde der Einfluss des amerikanischen Englisch auf die deutsche Sprache immer stärker. Die Entlehnungsursachen der Angloamerikanismen ins Deutsche waren und sind vielfältig. Eine der wichtigsten waren sprachliche Minderwertigkeitsgefühle der Deutschen nach dem verlorenen Krieg, die den Zustrom des angloamerikanischen Wortschatzes erleichterten. Ein anderer Grund dieser Übernahme war die starke politische und wirtschaftliche Abhängigkeit Deutschlands von den Vereinigten Staaten, die den Amerikanismus nach stärker als je zuvor machte. Viele englische und amerikanische Fremdwörter sind aus kulturellen Gründen ins Deutsche übernommen worden. So haben z.B. englische Punks und Rocker die Sprache der westlichen Jugendsubkultur der siebziger und achtziger Jahre entscheidend mitgeprägt. Schließlich sind die Vereinigten Staaten ein Land, das technisch – zivilisatorisch anderen Ländern so überlegen ist, dass seine gesamte Lebensgestaltung für andere Länder einen Vorbildcharakter bekommt und natürlich auch einen entsprechenden Wortschatz zusammen mit seinen technischen und zivilisatorischen Leistungen exportiert. Aus diesem Grund gewannen englische und amerikanische Fremdwörter die größte Anerkennung auf den Gebieten, wo heutzutage ständig neue Begriffe und Bezeichnungen gefunden werden müssen und wo von der Sprache Präzision und Ausdruckskraft verlangt werden: Technik, Wirtschaft, Industrie, Handel, Politik, Mode, Musik, Film, Touristik u.a.

Immer häufiger sind Englischkenntnisse (nicht nur in Deutschland) eine Voraussetzung für intellektuelles und soziales Prestige. Andererseits werden sie als eine Modeerscheinung wie vor zweihundert Jahren Französisch oder als Angeberei, Impioniergehabe, Demonstration des eigenen Status wahrgenommen.

<sup>1</sup> Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, 1997. Duden, *Das Fremdwörterbuch*, 2000.

<sup>2</sup> Stanforth, Antony: *Deutsch – englischer Lehnwortaustausch*. In: Mitzka, Walter (Hg.): *Wortgeographie und Gesellschaft*, 1968.

Die internationale Kommunikation findet heutzutage wesentlich in Englisch statt. Englisch ist die erste Weltsprache unserer Zeit geworden, die Sprache, die in der ganzen Welt dominant ist. Und ganz gleich, wie diese Dominanz beurteilt wird, lässt sie sich sicherlich nicht einschränken, sondern sie wird in den nächsten Jahrzehnten wegen der Vorherrschaft der USA auf allen Gebieten und in allen Bereichen der Politik und Wirtschaft noch zunehmen. Der intensive Einfluss der englischen Sprache und ihrer amerikanischen Variante äußert sich in einer Vielzahl von Entlehnungen und unangemessenen Übernahmen, die weit über den Wortschatz hinausreichen. Sie betreffen auch ganze Teile der Grammatik und der Wortbildung, was für die deutsche Sprache nicht unbedeutend ist. Doch das ist kein historisch einmaliger Vorgang, wie ich schon früher erwähnt habe (der lateinische und der französische Einfluss). In früheren Jahrhunderten war es eine zahlenmäßig kleine Ober- bzw. Bildungsschicht, die sog. „Eliten“, die Lateinisch oder Französisch als Wissenschafts- oder Konversationssprache verwendeten. Gegenwärtig ist die gesamte deutsche Bevölkerung von der Anglisierung bzw. Amerikanisierung der Sprache beeinflusst.

Fremdwörter – und das heißt heute fast ausschließlich Anglizismen – bereichern die deutsche Sprache einerseits, denn sie ermöglichen neue Sehweisen, dienen der Differenzierung und Spezifizierung, sie erleichtern die internationale Verständigung. Mit seinen etwa 700 000 Wörtern ist das Englische eine unerschöpfliche Quelle der Wörter und Ausdrücke. Außerdem zeichnet sich das moderne Englisch durch eine große-Flexibilität und Dynamik aus. So können die Substantive aus den Verben ohne Formenzusatz gebildet werden:

- to flirt – the flirt
- to vacation – the vacation
- to study – the study
- to work – the work

Da das Englische eine analytische Sprache ist, erscheint anders als das Deutsche zumindest der Anfang für Ausländer bedeutend leichter. Das Englische hat auch eine solche Vielzahl von kurzen, häufig einsilbigen Substantiven, von denen viele in die deutsche Sprache über-

nommen worden sind, z.B.: Job, Fan, Hit, Star, Gag, Gang, Band, Test, Jet, Pop, Chip, Clip, Song, Bass, Slum u.v.a.

Andererseits führt der starke Zustrom von Anglizismen zu Verstehens- und Verständigungsproblemen. Dies gilt besonders für die ältere Generation und Leute ohne ausreichende Kenntnisse der englischen Sprache, für die mit englischen Wörtern gespielte deutsche Sätze kaum zu verstehen sind.

Die absolute Zahl der Anglizismen bzw. Amerikanismen im gegenwärtigen Deutsch ist schwierig zu ermitteln. Das Anglizismen-Wörterbuch<sup>3</sup> beweist zirka 3500 Stichwörter, d.h. Wörter, die besonders nach 1945 ins Deutsche gelangt sind.

Es muß auch zwischen der Allgemeinsprache und Fach- und Sondersprachen differenziert werden. Die Zahl der Anglizismen z.B. im Computerwesen, in der Werbesprache und in der Jugendsprache ist höher als in der Allgemeinsprache. Viele der fachspezifischen Anglizismen bleiben dabei dem Durchschnittssprecher unbekannt oder unverständlich.

Viele Anglizismen weisen darüber hinaus Einschränkungen in ihrer Verwendung auf<sup>4</sup>:

- die Wörter sind veraltet oder veraltend, z.B. durch Übersetzung (Torwart für Goalkeeper, Wochenende für Weekend), durch Änderung im soziokulturellen Umfeld (Hippie, Sit in, Establishment in den 60er Jahren), durch Wegfall des Denotats (Gig, Tilbury, Brougham als Bezeichnungen von Pferdetrotschen im 19. Jahrhundert, zusammen mit der Sache aus der Sprache verschwunden),
- die Wörter werden nur in bestimmten Fachsprachen gebraucht, z.B. in den Medien oder in der Werbung (Commercial, Scoop, Live, Shopping, Look, Kids),

<sup>3</sup> Anglizismen – Wörterbuch. Der Einfluss des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945. Berlin 1993-1996.

<sup>4</sup> Ulrich Busse, Keine Bedrohung durch Anglizismen in: „Der Sprachdienst“ 1/99, S. 19.

- bei Modewörtern ist der dauerhafte Bestand im Sprachsystem zweifelhaft oder muss sich noch erweisen (Canyoning, Rafting, Cocooning, Cyborg, Dinks, Yuppie)

Das kann zu dem Ergebnis führen, dass Anglizismen die deutsche Sprache vielleicht hart bedrängen, aber keine Bedrohung oder Gefahr darstellen.

Allerdings kann man sich als Sprachbenutzer des Deutschen auch über Anglizismen ärgern, vor allem dann, wenn die deutschen Wörter durch englische Modewörter ersetzt werden oder wenn die Anglizismen leicht durch deutsche analoge Wörter ersetzt werden können, z.B.:

American way of life: amerikanische Lebensart  
 Beauty farm: Schönheitsklinik  
 Bodywear: Unterwäsche  
 Brainstorming: Gedankenaustausch  
 CD-Player: CD-Spieler  
 City: Innenstadt, Zentrum  
 Countdown: Startzählung  
 Event: Ereignis, Erlebnis  
 Floor: Fußboden  
 Food: Nahrung, Essen  
 forever: für immer  
 Friend: Freund  
 Home: Haus  
 Laser: Lichtstrahler  
 Lemon: Zitrone, Limone  
 Lift: Aufzug  
 live: direkt, original, vor Ort  
 Meeting: Konferenz, Tagung  
 News: Neuigkeiten, Nachrichten  
 Panty: Miederhose  
 Pumps: Stöckelschuhe  
 Show: Schau  
 Shop: Geschäft  
 single: einzeln, alleinlebend

Team: Gruppe, Mannschaft  
 Ticket: Eintrittskarte, Fahrkarte  
 Tramp: Landstreicher

Die Beeinflussung der deutschen Gegenwartssprache durch das Englische bzw. das Amerikanische zeigt sich auf verschiedenen Ebenen<sup>5</sup>:

- in der Aussprache (immer häufiger werden Anglizismen originalgetreu ausgesprochen)
- in der Übernahme z.B. von Slogans und Parolen:
  - Make love, not war!
  - Don't worry – be happy.
  - I drive bleifrei.
  - We are one.
  - Let's talk about sex!
  - Bayern Forever Number One!
- in der Übernahme von Satzstrukturen:
  - Ich erinnere das nicht. (I can't remember it.)
  - Wie heißt das in Deutsch? (How do you say it in German?)
  - Sie heiraten in 1998. (They are getting married in 1998.)
  - Ich würde denken ... (I would think ...)
- in der Übernahme bestimmter Ausdrucksweisen:
  - Stop and go
  - Cash and carry
  - Wash and go
  - Law and order
  - Hit and run
  - Fifty – fifty
- im Bereich des allgemeinen Wortschatzes:
  - Baby, Band, Body, Boss, Chip, Cockpit, Computer, cool,
  - E-mail, Greencard, happy, Hit, Joker, Job, Jogging, Kids,
  - Killer, Lift, Longdrink, Meeting, News, Partner, pink, Pool,
  - Problem, Show, Shop, Team, Top, T-Shirt, Workshop.

<sup>5</sup> Zabel, Hermann: „Ziele und Aktivitäten des Vereins“ in: *Denglisch, nein danke!* Paderborn 2001.

Viel schlimmer sind Wörter, die deutsche Erfindungen oder ein Gemisch beider Sprachen sind. Solche Wörter werden mit dem Begriff „Denglisch“ umschrieben:

Handy: Mobiltelefon (im Englischen „mobile phone“ oder „cellular phone“)

Eyewear: Brillenmode (im Englischen unbekannt)

Overheadprojektor: Folienprojektor (völlig unbekanntes Wort im Englischen)

Smoking: Gesellschaftsansatz (im Englischen „dinner jacket“)

Wellnes: Wohlbefinden (im Englischen unbekannt)

Straps: Strumpfhalter (im Englischen unbekannt)

Eine Fülle neuer Wörter wird anhand von deutschen Präfixen gebildet: ab-, an-, auf-, aus-; abchecken, abhotten, absaven, anpowern, ansurfen, auffeatures, aufsplitten, aushecken, ausflippen, auslösen, auspowern u. v. a.

Eine besonders zahlreiche Gruppe bilden Mischkomposita, bei denen dem entlehnten englischen Teil ein deutscher Teil hinzugefügt wurde: Actionfilm, Babyjahr, Charter-Flug, Chipkarte, Crashkurs, Designerdroge, Dumping-Preise, Fitnessprogramm, Insektenkiller, Netztalk, Misswahlen, Lunchpaket, Pinwand, Powerfrau, Teamarbeit, Surfpret, Toastrot u. v. a.

Alle aus dem Englischen übernommenen Verben werden schwach konjugiert: bluffen, briefen, campen, canceln, klicken, cutten, dealen, dissen, downladen, gebuckupt, gecheckt, gecleant, gecurlt, gefigtet, gekidnappt, geliftet, gejoggt, gemobbt, gatakt, versnobt, gestyilt, zugemalt.

Jeder ist für die Entwicklung seiner Muttersprache verantwortlich. Das heißt, jeder Mensch kann entscheiden, wie er mit Fremdwörtern umgeht. Zwar gibt es, vor allem in der fachbezogenen Kommunikation, einen gewissen Zwang zur Fremdwortverwendung, aber in den meisten Fällen steht uns die Entscheidung frei. Niemand muss in einem „Body Shop“ eine „Moisture Cream“ kaufen, niemand muss Filme besuchen, die, wie es heutzutage immer mehr üblich ist, ihre englischen Titel beibehalten oder die neuesten Informationen von einem

Fernsehsender beziehen, der seine Nachrichten „News“ nennt. Von jedem einzelnen hängt es ab, was er sagt:

Überschrift oder Headline,

Verabredung oder Date,

Sitzung oder Meeting,

Mutti, Vati oder Munn, Dad,

Kinder oder Kids,

Einkaufszentrum oder Shopping-Center,

Torwart oder Goalkeeper.

Und eine solche Haltung richtet sich selbstverständlich nicht gegen das Englische selbst, das eine der reichsten und differenziertesten Sprachen ist, sondern gegen das unbeachtete Verwenden vom englischen Fremdwortgut. Der Mensch braucht, um verantwortungsvoll handeln zu können, Hilfen und Mitwirkung von kompetenten Personen und Institutionen. Hierzu gehören natürlich die Germanisten, Sprachwissenschaftler, Schulen und Universitäten. Die Sprachkultur des Elternhauses ist dazu ebenso massgebend wie die sprachlichen Vorbilder in den populären Massenmedien.

Daher kommt Institutionen wie die Gesellschaft für deutsche Sprache<sup>6</sup> (GfdS) und dem Verein Deutsche Sprache<sup>7</sup> (VDS) eine besondere Bedeutung zu. Es geht nicht darum, dass das Deutsche grundsätzlich von allen Fremdwörtern freigehalten werden solle, sondern um die „Pflege und Weiterentwicklung des muttersprachlich-kulturellen Erbes“<sup>8</sup> und „Wahrung der nationalen Eigenarten durch Förderung der Landessprachen“<sup>9</sup>.

Die beiden Vereine wehren sich vor allem dagegen, dass Waren und Dienstleistungen ganz oder teilweise nur noch in englischer Sprache geworben und ausgezeichnet werden, dass die Nachfolgenternehmen der Staatsbetriebe Bahn und Post ihre Kunden zwingen, in der

<sup>6</sup> Die Gesellschaft für deutsche Sprache wurde als Nachfolgerin des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 1948 in Lüneburg gegründet.

<sup>7</sup> Der Verein Deutsche Sprache wurde im November 1997 in Dortmund gegründet.

<sup>8</sup> Der Verein Deutsche Sprache: Leitlinien in: *Denglisch, nein danke!* Paderborn 2001, S. 225.

<sup>9</sup> Ebenda.

englischen Sprache mit ihnen zu verkehren, die sie nicht oder meist nur unzureichend beherrschen, z.B.:

Servicepoint statt Auskunft

First statt Erster (Klasse)

Night statt Nacht (bei der Deutschen Bahn)

Operator statt Mitarbeiter (bei der Deutschen Telekom)

Label statt Aufkleber (bei der Deutschen Post)

Kulturelle Vielfalt bereichert unsere Welt. Dazu gehört auch unter anderem die sprachliche Vielfalt. Wenn man andere Kulturen verstehen will, muss man zumindest eine Ahnung von deren Sprache haben. Anglizismen und Amerikanismen sind für die deutsche Gegenwortsprache

keine bösen Bazillen, die sie krank machen oder gar zerstören, und die Deutschen werden nicht von den Amerikanern sprachlich „kolonisiert“. Es hängt von der Sprachgemeinschaft ab, welche Fremdwörter wir im Deutschen heimisch werden lassen. Wir selbst sind für die Entwicklung unserer Muttersprache verantwortlich.<sup>10</sup>

#### Literatur

- Bach, Adolf: *Geschichte der deutschen Sprache*, 1956.
- Braun, Peter (Hg.): *Fremdwort – Diskussion*, München 1979.
- Burkert, H. Dieter: *Englische Ersatzmutter. Anglizismen im Neuhochdeutschen*. In: *Gegengift. Zeitschrift für Politik und Kultur*, 1998, S. 24-27.
- Busse, Ulrich: *Keine Bedrohung durch Anglizismen* in: „Der Sprachdienst“ 1, S. 18 ff.
- Carstensen, Broder / Busse, Ulrich (Hg.): *Anglizismen – Wörterbuch*, Berlin / New York 1993 ff.
- Eichhoff, Jürgen: *Es liegt in unserer Hand*, in: „Der Sprachdienst“ 1, S. 21 ff.
- Gärtner, Georg Heinz: *No future für Deutsch? Amerikanismen in unserer Standardsprache*, in: „Der Sprachdienst“ 4-5, S. 133 ff.
- Gärtner, Georg Heinz: *Wie viele Amerikanismen verträgt unsere Sprache?* In: „Der Sprachdienst“ 1, S. 24 ff.
- Gesellschaft für deutsche Sprache: *Zum Anglizismenproblem*, in: „Der Sprachdienst“ 6, S. 219 ff.
- Pogarell, Reiner: *Sitzung oder Meeting? Historische und aktuelle Fragestellungen zur Sprachreinigung im Deutschen*, Paderborn 1998.
- Polenz, Peter von: *Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet*. In: „Muttersprache“, H. 3 / 4, S.66 ff.
- Polenz, Peter von: *Deutsche Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, New York 1999.
- Stanforth, Antony: *Deutsch – englischer Lehnwortaustausch*, in: Mitzka Walter (Hg.): *Wortgeographie und Gesellschaft*, 1968.
- Zabel, Hermann (Hg.): *Denglisch, nein danke!* Paderborn 2001.
- Zimmer, Dieter E.: *Neoanglodeutsch – Über die Pidginierung der Sprache*, in: Zimmer, Dieter: *Deutsch und anders*. Hamburg 1997.

<sup>10</sup> Gesellschaft für deutsche Sprache (Hg.) 1999: Stellungnahme zum englischen Einfluss auf die deutsche Gegenwartssprache, in: „Der Sprachdienst“ 43, S. 217 ff.